

jetzt mit Wallenstein. Beide Heerführer eroberten Jütland und die mecklenburgischen Herzogtümer, die ohne weiteres als Reichslehen auf Wallenstein übertragen wurden; dieser wurde außerdem zum General des „ozeanischen und baltischen Meeres“ ernannt und faßte den Plan, eine habsburgische Seemacht zu gründen, fand aber (1628) namentlich an der Hansestadt Strälsund so heftigen Widerstand, daß er ihre Belagerung aufgeben mußte. Da überdies eine große dänische Flotte in den Gewässern Rügens erschien und Schweden ebenfalls schon mit dem Kriege drohte, veranlaßte er den Kaiser zum Abschlusse des Friedens von Lübeck, worin Christian IV. seine Länder gegen das Versprechen zurückerhielt, sich in deutsche Angelegenheiten nicht mehr mischen zu wollen.

[Das Restitutionsedikt 1629. Wallensteins Absetzung 1630.] Der Kaiser beherrschte nunmehr fast ganz Deutschland und versuchte auch in Norddeutschland den Protestantismus zu vernichten, indem er 1629 das Restitutionsedikt erließ: danach forderte er auf Grund des geistlichen Vorbehalts alle evangelisch gewordenen geistlichen Fürstentümer (die Erzbistümer Magdeburg und Bremen sowie 12 Bistümer) und alle seit dem Passauer Vertrage eingezogenen geistlichen Güter für die katholische Kirche zurück. Dieser Erlaß mußte, wenn er durchgeführt wurde, die Macht und den Besitz der protestantischen Fürsten außerordentlich schwächen und dem Katholizismus das entschiedene Übergewicht verschaffen; er kam aber zunächst nicht mit voller Strenge zur Ausführung. Denn die katholischen Kurfürsten selbst wurden wegen der wachsenden Macht des Kaisers bedenklich und verlangten mit den protestantischen zusammen 1630 auf dem Kurfürstentage zu Regensburg vor allem die Absetzung Wallensteins, der die Bistümer durch seine rohe Kriegsweise ausjaugte und die Fürsten hochmütig beiseite schiebe. Der Kaiser mußte nachgeben, wenn er die Wahl seines Sohnes zum Könige durchsetzen wollte; er enthob daher Wallenstein seines Oberbefehls, und dieser zog sich voll Groll im Herzen auf seine böhmischen Güter zurück.

§ 72. **III. Der schwedische Krieg 1630—1632.** [Gustav Adolf.]

In dieser Zeit erhielt der Kaiser einen neuen Feind an König Gustav Adolf von Schweden, einem vielseitig gebildeten und kriegstüchtigen Fürsten, den drei Beweggründe nach Deutschland führten, nämlich der Wunsch, 1. durch Eroberung deutscher Länder die Ostsee zu einem schwedischen Meere zu machen, 2. dem deutschen Protestantismus

wieder aufzuhelfen und 3. seine aus Mecklenburg vertriebenen Vettern wieder einzusetzen. Von Frankreich, wo der Kardinal Richelieu seine den Habsburgern feindliche Politik fortsetzte, heimlich unterstützt, landete der König mit etwa 15000 Mann vortrefflicher Truppen an der Peenemündung und besetzte einen großen Teil Pommerns.

[Zerstörung Magdeburgs. Schlacht bei Breitenfeld 1631.] Die protestantischen Fürsten empfangen den Schwedenkönig mit Mißtrauen und beschloßen bewaffnete Neutralität. Als aber Magdeburg, das dem Restitutionsedikte mit den Waffen Widerstand leistete, 1631 durch Tilly und Pappenheim erobert und (wahrscheinlich durch die Bewohner selbst) verbrannt worden war, da traten endlich Brandenburg¹⁾ und Kursachsen zu Gustav Adolf über. Dieser siegte nun, mit sächsischen Truppen vereinigt, 1631 über Tillys Heer bei Breitenfeld unweit von Leipzig. Während er darauf durch die Sachsen Böhmen erobern ließ, wandte er sich selbst an den Main und Rhein, zog hier die katholischen Stifter ein, um sie an seine Anhänger zu vergeben, und ging bereits mit dem Gedanken um, sich als Reichsfürst von Pommern an die Spitze der evangelischen Stände zu stellen.

[Rückkehr Wallensteins. Schlacht bei Lützen 1632.] In seiner höchsten Not berief der Kaiser den einzigen Mann, der ihm helfen konnte, Wallenstein, als unumschränkten Generalissimus zurück. Dieser rückte nach rascher Vertreibung der Sachsen aus Böhmen gegen Bayern vor, dessen sich Gustav Adolf inzwischen durch den Sieg bei Rain (am Lech) bemächtigt hatte²⁾. Bei Nürnberg lagerten nun die beiden größten Feldherren ihrer Zeit monatelang einander gegenüber, bis Wallenstein, der einen dreimaligen Sturm der Schweden zurückgeschlagen hatte, aus Mangel an Lebensmitteln nach Sachsen vordrang. Gustav Adolf war wenige Tage zuvor aus gleichem Grunde nach Süden abgezogen, kehrte dann aber um und lieferte seinem Gegner am 16. November 1632 bei Lützen unweit von Leipzig eine blutige Schlacht. Obwohl er selbst den Heldentod starb, trugen seine Truppen doch unter der Führung des Herzogs Bernhard von Weimar den Sieg davon und zwangen Wallenstein zum Rückzug nach Böhmen.

¹⁾ Hier regierte Georg Wilhelm 1619—1640, der dem Schwedenkönige, seinem Schwager, bereits die Festung Spandau hatte abtreten müssen.

²⁾ Hierbei war Tilly tödlich verwundet worden.